

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 20

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

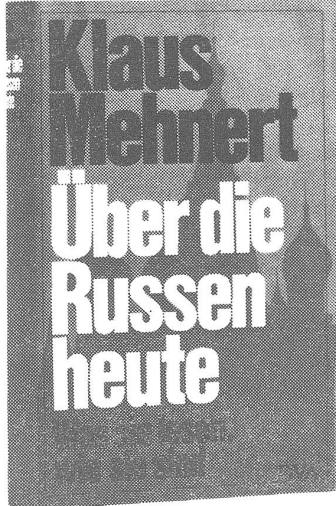
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Klaus Mehnerts neues Buch offenbart auf ungewöhnliche Weise, was die Russen denken und fühlen. Ein fesselnder Bericht über die Stimmung der »Sowjetmenschen«.**



Klaus Mehnert **Über die Russen heute**  
Was sie lesen, wie sie sind  
352 Seiten  
Gebunden mit Schutzumschlag, DM 34,-

**DVA**  
Deutsche Verlags-Anstalt

## Zusammenhänge

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), kurz Weltkirchenrat (WKR) genannt, wurde 1948 durch 152 Kirchen aus 46 Ländern gegründet. Inzwischen sind es rund 300 Mitgliedskirchen aus über 100 Ländern. Bei einem Teil seiner Aktivitäten wird immer augenfälliger, dass der WKR Programmpunkte und Positionen des Weltfriedensrates (WFR), einer der einflussreichsten, sowjetisch gesteuerten kommunistischen Frontorganisationen, übernimmt.

Diese Entwicklung zeichnete sich schon klar an der 5. Vollversammlung des WKR 1975 in Nairobi ab. Damals wurden die Mitglieder einerseits dazu aufgerufen, für eine Landesverteidigung ohne Waffen einzutreten (über die neomarxistische Theorie der «Gewaltlosigkeit» vgl. ZeitBild Nr. 19/83). Andererseits wurde das Antirassismusprogramm aktiviert, in dessen Rahmen auch Kirchengelder an revolutionäre und gewalttätige Guerillas flossen.

Anlässlich der letzten Vollversammlung in Vancouver (Juli/August 1983) wurde dieser allgemeine Eindruck erneut und klar bestätigt. Einige Beispiele: 1. Es wurde die neomarxistisch inspirierte sogenannte «Neue Internationale Weltwirtschaftsordnung» postuliert. 2. Die Grossmächte wurden aufgefordert, keine *neuen* Atomwaffen zu installieren (was sich nur auf die *zukünftige* Nato-Nachrüstung, nicht aber auf die *bestehenden* sowjetischen SS-20 beziehen kann). 3. Die Afghanistan-Erklärung richtete sich nicht gegen den Aggressor Sowjetunion, sondern übernahm indirekt deren Position, die von der Behauptung ausgeht, dass die Sowjetunion das afghanische Volk vor imperialistischen Mächten schützen müsse.

Dass es zu derart beschämenden Beschlüssen

kam, ist vor allem auf das Übergewicht von Delegierten aus Drittwelt- und sozialistischen Ländern zurückzuführen. Am grössten war die Delegation der russisch-orthodoxen Kirche. Die Grösse der Delegation ergab sich aus einer nicht-kontrollierbaren, von ihren Funktionären behaupteten, Zahl von Gläubigen, die sie zu vertreten vorgeben.

Was ist von der Repräsentativität dieser Delegation zu halten? Die russisch-orthodoxe Kirchenhierarchie ist vom KGB infiltriert und wird streng durch den staatlichen «Rat für religiöse Angelegenheiten» kontrolliert. Sie ist damit in ihrer Handlungsfreiheit völlig eingeschränkt und ist insbesondere bei Auftritten im Ausland an staatliche Direktiven gebunden.

Über das eindeutige Abhängigkeitsverhältnis der russisch-orthodoxen Kirche zum Staat gibt der Bericht von Wassilij Furow, stellvertretender Vorsitzender des «Rats für religiöse Angelegenheiten», Auskunft. Das Dokument gelangte in den Westen und ist in deutscher Sprache beim «Institut Glaube in der Zweiten Welt», Zürich-Küsnacht, erhältlich.

Vor diesem Hintergrund werden nicht nur die einseitigen Beschlüsse politischer Natur verständlich, sondern auch der Skandal, dass Christen aus Libanon, Bolivien, Guayana, Südkorea, Südafrika und Uganda vor dem Weltkirchenrat ihre bedrängte Lage schildern konnten – während kein einziger Vertreter einer leidenden Kirche aus dem Ostblock zu Worte kam. Selbst auf informelle Weise wollten die christlichen Funktionäre des WKR nichts von den Leiden christlicher Gläubiger unter kommunistischer Herrschaft wissen: WKR-Generalsekretär Philipp Potter verweigerte dem emigrierten Pfarrer und Repräsentanten der unabhängigen Evangelischen Christen-Baptisten, Georgij Vins, rundweg sogar den Dialog unter vier Augen. In seinem Exklusivinterview mit ZeitBild schildert Georgij Vins einige Eindrücke, die er aus Vancouver mitnahm. ■

**ZeitBild:** Es erstaunt ja nicht, dass so jemand nur Positives berichten kann über die behauptete Glaubensfreiheit in der Sowjetunion. Sind wirklich alle Delegierten von dort so abgebrüht, klare Fakten zu leugnen?

**Vins:** Klassen und Penner hatten ein Gespräch mit Alexej Bytschkow, dem Generalsekretär des AR EChB, und er gab ihnen gegenüber zu, dass es heute Verfolgung gibt. Aber als sie ihm nahelegten, sich öffentlich für die baptistischen Gefangenen einzusetzen, winkte er ab.

**ZeitBild:** Konnten Sie den Zweck Ihres Besuches am Ort der Weltkirchenratstagung auf andere Art erreichen?

**Vins:** Unsere kleine Gruppe war nach Vancouver gereist, um dem WKR-Generalsekretär und den Delegierten die Wahrheit über die ständige religiöse Verfolgung in der UdSSR zu unterbreiten. Wir verteilten Tausende von Flugblättern an Delegierte, Presseleute und Gäste mit einer knappen Darstellung der heutigen Situation. Danach verliessen wir das Gelände der University of British Columbia, wo die Versammlung tagte.

**ZeitBild:** Georgij Petrowitsch, wir danken Ihnen für Ihre Ausführungen. ■

## Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 39.— (Ausland sFr. 42.—/DM 48.—).  
Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name	Vorname
Strasse	PLZ, Ort
Datum	Unterschrift

# FACETTEN zum Alltag drüben

## Duzen oder Siezen

Die Umgangsformen gehören zum Alltag in den Ländern aller Sorten. Und die Klagen über ihren Niedergang offenbar auch. In diesem allgemeinen Sinne mag es uns anheimeln, wenn wir zum Beispiel in einer bulgarischen Zeitung eine mahnende Betrachtung zu diesem Thema lesen. Aber sobald die Beanstandungen spezifischer werden, merkt man auch die Unterschiede. Zum Beispiel ist die Sitte des herrschaftlichen Duzens (vom Chef zum Untergebenen, aber selbstverständlich ohne Gegenrecht) in den Ländern des fortgeschrittenen Kapitalismus höchstens noch in hinterwäldnerischen Überresten zu finden, aber dafür ist sie in sozialistischen Verhältnissen heimisch geworden.

«Du oder Sie, das ist hier die Frage.» So lautet der Titel, den die zentrale Parteizeitung von Sofia, «Rabotnitschesko delo», am 19. August 1983 einem Beitrag von Ilja Vlkov gegeben hat. Um gleich die Spannweite der Betrachtung aufzuzeigen, ein kombiniertes Zitat vorweg:

«Die Praxis zeigt unzweifelhaft, dass viele Menschen angesichts ihrer Alltagssorgen zu wenig auf die Formen des guten Benehmens achten. Aber in unserem Jahrhundert der grössten Träume der progressiven Menschheit vom Kommunismus sollte in den zwischenmenschlichen Beziehungen die Schönheit dominieren.»

Mit dem ersten Satz fängt der Beitrag an, mit dem zweiten hört er auf. Die nahtlose Verbindung offerieren wir als Bewusstmachungselement; sie ist so traumhaft schön.

★

«Du oder Sie?» ist im Sinne des Autors eher rhetorisch die Frage. Er handelt hier nicht die Zweifelsfälle ab, in denen sowohl die eine wie die

andere Möglichkeit in Betracht kommt, sondern in erster Linie das ebenso häufige wie falsche Duzen von oben herab. Klar, dass man kleine Kinder duzt, klar, dass das Du eine vertraute Anredeform zwischen gleichberechtigten Partnern, alten Kameraden und guten Nachbarn ist. «Aus dem gleichen Grund wird das Du auch zwischen Freunden gebraucht, die in Partei, Öffentlichkeit und Amt lange Jahre zusammen waren und von den gleichen Idealen der Revolution, des Kampfes und der Brüderlichkeit beseelt sind.»

Schön gesagt, die schöne Sache. Bloss kommt die amtliche Beseelung gegenüber Personen, die der höheren Brüderlichkeit entbehren, weniger schön zum Ausdruck:

«Aber oft drückt das Duzen ganz anderes aus: Hochmut, Machtbewusstsein, Routine, Verachtung gegenüber der Umgebung, die Begierde, den Nächsten zu erniedrigen und von uns zu weisen. Wie mancher Vorgesetzte verjagt doch seinen Untergebenen mit den Worten: «Ich hatte dir doch gesagt, dass ich beschäftigt bin.» Oder «Siehst du nicht, dass ich eilig bin?»»

Dieser Passus gilt nicht dem schimpfenden Duzen, mit dem die «kulturlosen und erbosten Menschen» im Gedränge von Geschäft und Strassenbahn einander ebenbürtig anschimpfen (das Motiv kommt anschliessend separat zur Behandlung und Beklagung), sondern ganz eindeutig dem Umgang der Herrschaft mit den Bediensteten. Alltag hüben vor 100 Jahren, Alltag drüben von heute.

Als Gründe für die schlechten bulgarischen Umgangssitten nennt der Verfasser «erstens die unbefriedigende Erziehungsarbeit in der Schule und zweitens die Tradition». Alle Verbotstafeln seien in der duzenden Befehlsform abgefasst: «Tritt nicht ein, ohne vorher geklopft zu haben!», «Schrei nicht!» usw.

(Da haben wir es bei uns mit dem unpersönlichen «Rasen betreten verboten» schon besser; da braucht der Nichtbetreter auch nicht betreten zu sein. «Du sollst den Rasen nicht betreten» wäre eine direkte Anrede, aber eine indirekte Lästerung. Sonst wird bei uns alles angesprochen, mit Ausnahme bloss der Personen. Der Herr Nationalrat spricht im TV-Interview die Bekämpfung des Waldsterbens an, unterlässt aber grobschlächtigerweise jede höfliche Anrede wie «Entschuldigen Sie, Frau Waldsterbensbekämpfung...» Ja, lieber Leser, Sie haben recht: das hat mit dem Thema nichts zu tun; ich will es unverzüglich wieder ansprechen.)

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a.M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**

Peter Dolder

**Abonnementspreise (Inland)**

Fr. 39.— jährlich  
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—  
Einzelnummer Fr. 2.—

**ZB-Auslandpreise**

Fr. 42.—/DM 48.—  
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—  
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2,80

Weil das Thema in einer bulgarischen Parteizeitung behandelt wird, findet sich auch der Hinweis auf die brüderliche Vorbildlichkeit. In der Sowjetunion sind die Verbotstafeln in der Höflichkeitsform verfasst, in der Sowjetunion spricht der Lehrer den Oberschüler mit «Sie» an, in der Sowjetunion befolgt man in manchen Familien noch den alten Brauch, einander zu siezen. (Wenn das stimmt, ein klassischer Überrest der feudalen Umgangsformen besserer Leute, standesbewusst übernommen von den höheren Genossen. Dass unter den «manchen Familien» keine Arbeiterfamilien sind, darauf kannst du Gift nehmen, und Sie können dessen vergewissert sein.)

Das negative Element der vorsozialistischen Tradition in Bulgarien, das wird zum schönen alten Brauch aus der Zarenzeit, sobald es um die Sowjetunion geht. Es ziemt dem Kutscher nicht, den gnädigen Herrn am Massstab zu messen, der für das Gesinde gilt. So sind die Umgangsformen im realen Feudalismus, der sich Sozialismus nennt; der Kommunismus kommt tatsächlich nur im Traum vor. ■

## City Bank-Anlageplus

## 4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 31. Dezember 1983

# CITY BANK

Talstrasse 58,  
8021 Zürich,  
Tel. 01/211 76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.  
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.  
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. \_\_\_\_\_ (am ehesten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

ZB